

INES WUTTKE

Portfolio

Strategien des Zuschauens
stadträumliche Inszenierung



performative Forschungsreihe seit 2013

Wo genau beginnt der Raum des Theaters? Können auch Abläufe oder Situationen im alltäglichen Leben als theatrale Vorgänge wahrgenommen werden? Könnte man eine Inszenierung allein darauf reduzieren, dass es ein bewusstes Zuschauen gibt?

„Strategien des Zuschauens“ ist eine seit 2013 durchgeführte, performative Forschungsreihe im öffentlichen Raum. Der Stadtraum wird zur imaginären Bühne, zu einem Beobachtungsfeld. Die Frage nach Realität und Inszenierung wird zu einer fragilen und subjektiven Erfahrung.

Es ist ein Spiel mit der subjektiven Wahrnehmung und der Konstruktion von Realität, in der alltägliche Gesten und Handlungen, Hierarchien und Werte in Frage gestellt werden sollen.

„Strategien des Zuschauens“ soll einladen, Zeichen und Codes der Stadt bewusst wahrzunehmen und gleichzeitig zu hinterfragen oder weiterzudenken. Es geht um das Aneignen von (öffentlichen) Räumen, das Verwandeln von Räumen, das Neudefinieren von Räumen. Die Straße wird zu einem Art Spielfeld, einem Beobachtungsfeld.

Die eingeladenen ZuschauerInnen werden als AkteurInnen der Beobachtung mit auf der „Bühne“ sein und so zu MitproduzentInnen im Erfahrungsraum. Dokumentiert wird das Geschehen durch teilnehmende BeobachterInnen aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen, die das Beobachtete schriftlich festhalten und reflektieren.

Strategien des Zuschauens
stadträumliche Inszenierung



Strategien des Zuschauens stadträumliche Inszenierung

24.06.2013, Karlstrasse, Karlsruhe

„Inmitten der Unsicherheit über die Einordnung des Wahrgenommenen bei „Strategien des Zuschauens“ wird Realität zu Kunst und das Absurde der Realität erhält eine ganz eigene Bühne. Eine Bühne, vor der man nahezu unwillkürlich als emanzipierter Betrachter auftritt, da die individuellen Bewertungen, Grenzen und die eigene Wahrnehmung darüber entscheiden, was man sieht. (...)

Während Leben und Kunst für einen Moment verschmelzen, wird man selbst zu einer freien Persönlichkeit in einer Gesellschaft, an der man aktiv teilnimmt und nicht passiv hinnimmt. Es ist der Schritt vom passiven zum emanzipierten Betrachter, oder der vom ökonomisch kontrollierten Individuum zum Mensch, der in kindlicher Freiheit den Moment ausschöpft. (...)

Die Regeln des Alltags werden außer Kraft gesetzt und der Betrachter kann durch diese Freiheit ganz andere Schlüsse aus der Umgebung ziehen. Kunst ist also in der Lage, Pausen zu schaffen. Pausen der Utopie, in denen Freiheit denkbar und fühlbar wird.“

Seraphine Meya, Kunstwissenschaftlerin und Aktivistin



Strategien des Zuschauens
stadträumliche Inszenierung



13.06.2015, Grünberger Strasse, Giessen

„Dies ist meine Nachbarschaft. Mein Stadtgrau, meine Betontauben, meine Verrückten, Obdachlosen, Türsteher, Dönerbuden, Videoläden, Nagelstudios. Mein Vorort inmitten in der Stadt. Meine Matrix. Meine Wirklichkeit.

Im Strom der Menschen, die ins Herz der Stadt eilen und wider hinaus, bin ich ziellos, ein Beobachterin des hin und her. Meine Scheibenwischerblicke verfolgen die Lücken und Löcher zwischen Passanten, aus denen Begegnungen werden könnten. (...)

Die Menschen beobachten mich. Bin ich ihre Nachbarschaft? Passe ich nicht in ihre Wirklichkeit? Mache ich ihnen Sorgen?

Ein junger Mann mit grauem Sweatshirt fotografiert die Nummernschilder von Autos. Nein, er tut nur so, in Wirklichkeit fotografiert er mich. Warum? Meine Paranoia steigt. (...)

Auch die Menschen werden berührt. Schöne, Alte und Junge nutzen die Straße für eine kleine Nachmittagsperformance. Der Corso des Sehens und Gesehen- Werdens macht sie real. Sie streifen ihre Vormittagshäute aus Unsicherheit und Misstrauen ab. Man beäugt sich nicht mehr, man möchte beäugt werden. Federn und Geschichten werden zur Schau gestellt und verwoben.“

Maggie Thieme, Schriftstellerin

Einfinden im Transitraum
partizipative Performance



partizipative Performance im Stadtraum, Diskurs-Festival, Giessen , 2014
Konzeption: Ines Wuttke , Markus Zielke, Frank Bierlein von Guerilla Transit

Im Rahmen des Diskurs-Festivals entwickelte Guerilla Transit eine 6 stündige, partizipative Performance im Stadtraum von Gießen. Angeboten wurden Transiterfahrungen, methodisch entwickelt im Sinne eines Realitätsdesigns. Im Mittelpunkt stand das Begehen verschiedener (Nicht-)Orte und Räume mit ungewissem Ausgang. Ein leerstehendes Bürogebäude wurde zur Aufnahmeeinrichtung für die BesucherInnen. Ein stundenlanges, scheinbar sinnloses Warten in einzelnen Räumen, das Ausfüllen von unverständlichen Formularen und die ständige Ungewissheit über den weiteren Verlauf der Performance stellten die BesucherInnen auf eine Belastungsprobe. Schließlich wurden sie aufgefordert, in einen Bus zu steigen. Zwei der BesucherInnen wurden wahllos wieder aus dem Bus geholt und mussten zurückbleiben. Der Bus fuhr anschließend an einen abgeschiedenen Ort am Stadtrand, von wo aus der Weg zurück alleine bestritten werden musste. Im Anschluss gab

es ein reflexives Gespräch mit Guerilla Transit zu Suppe und Brot.

Die Fragestellung war, inwiefern reale Situationen, in einem künstlerischen Kontext reproduzierbar und individuell erfahrbar gemacht werden können, wie hier die Simulation der Lebensrealität vieler Flüchtlinge. Wie kann unsere Aufmerksamkeit und Wahrnehmung bewusst geschärft und beeinflusst werden? Dabei stand der Versuch einer asketischen Übung im Vordergrund, im Sinne eines Verzichtens und Aushaltens einer Situation als neuer Potentialitätsraum.

Guerilla Transit ist eine aktionistisch-situationistisch-globalisierungskritisches Kollektiv und agiert als Plattform für performatives Theatredesign.

Einfinden im Transitraum
partizipative Performance



Spiel und Ritus Performance



Performance im öffentlichen Raum, Festival Lass es raus!, Zürich, 2014
Konzeption: Ines Wuttke

Im Rahmen des Performance-Festivals „Lass es raus!“ am Theaterhaus Gessnerallee entwickelte ich die site-specific-Performance „Spiel und Ritus“. Die zur gleichen Zeit stattfindende Fußball Weltmeisterschaft wurde Ausgangspunkt der Performance. Zusammen mit LaiendarstellerInnen aus Zürich entstand ein performatives Übergangsritual, welches immer eine Viertelstunde vor Spielbeginn an einem Public Viewing-Ort durchgeführt wurde. Die PerformerInnen mischten sich inkognito als ZuschauerInnen unter die Anwesenden. Zu einem festgelegten Zeitpunkt versammelten sie sich und legten ihre rituellen Gewänder an. Um in den rauschhaft-liminalen Zustand des Fußballspiels zu gelangen, wurde ein Fussball-Altar installiert und mithilfe von Tanz und Musik die Schamanin in einen Trancezustand versetzt.

Nach der Anbetung des Fussball-Gottes setzten sich die PerformerInnen zu den Public-Viewern und begleiteten das Spiel mit rituellen Gesängen. Durch die unangekündigte, guerillaartige Aktion war für die Anwesenden nicht auszumachen, ob die PerformerInnen inszeniert waren oder nicht. Es lösten sich die Grenzen zwischen Akteur und Zuschauer, Realem und Fiktiven auf. Gleichzeitig sollte das Ritual eine kritische Hinterfragung und Spiegelung des kapitalistischen Groß-Events sein.

Spiel und Ritus
Performance



Das kleine Stadtfest
partizipative Performance



partizipative Performance am Lidellplatz, Karlsruhe, 2014
Konzeption: Seraphine Meya, Damian Domes, Ines Wuttke

Eine Künstlerische Untersuchung über die kollektive Organisation eines Abendessens.

Gemeinsames Essen stiftet seit jeher eine tiefe Verbindung zwischen Menschen. Es ist privat und persönlich, schafft Nähe und Zusammenhalt. Städte hingegen fordern aktuell überwiegend das konsumierende Individuum. Für soziale Interaktion über Alters-, Bildungs- und Einkommensgrenzen hinweg ist wenig Raum, wenn sie nicht mit Konsum verbunden ist.

Das „kleine Stadtfest“ sollte den Platz als ursprünglichen Versammlungs- und Handelsplatz wieder reaktivieren. Die Realisierung des „kleinen Stadtfests“ glich dabei einem Versuchsaufbau zu kollektiver Erfahrung.

Wie kann man ganz unterschiedliche Menschen, die sich vorher nicht kannten, zusammenbringen und eine Kommunikationsbasis und einen Aus-

tausch schaffen? Im Vorfeld wurden die Einladungen in der Strassen verteilt, verschickt und in den Häusern rund um den Lidellplatz verteilt. Jede Einladungskarte enthielt eine Zutat, die mitzubringen war, etwa Tomaten oder Brot, aber auch Tische, Musik oder Wein.

Ein Scheitern war bei diesem Experiment von vorneherein mitgedacht und möglich. Es war ein Versuch, in wie weit sich ein solches kollektives Projekt realisieren lässt. Welche Erfahrung macht der Einzelne und die Gemeinschaft? Wie ändert ein solches kollektives Experiment die Wahrnehmung des Platzes für die Bevölkerung?

Das kleine Stadtfest
partizipative Performance



form fatale
Performance



Performance , Festival Frauenperspektiven, Orgelfabrik, Karlsruhe, 2013
Konzeption: Ines Wuttke, Elke Hennen und Claudia Irro von RATTEHAWAII

Es ist das Spiel des Lebens: Vier PerformerInnen, einer will gewinnen. Jede/r PerformerIn verkörpert mit ihrem Kostüm einen der fünf Sinne und versucht, die anderen zu besiegen. Sie werden sich von Runde zu Runde mit ihrem Kostüm optimieren. Die Bewertung erfolgt durch eine unsichtbare Jury, die sich durch ein Händeklatschen vom Band äussert - nach welchen Kriterien sie bewertet, bleibt für die ZuschauerInnen ungewiss.

Wer wird gewinnen?

Form fatale hinterfragt den gesellschaftlichen Konkurrenzkampf durch Selbstoptimierung und die pervertierte Sehnsucht nach einer Bewertung und Anerkennung durch ein fragliches, willkürlich agierendes Aussen.

RATTEHAWAII ist ein Kollektiv bestehend aus Elke Hennen, Claudia Irro und Ines Wuttke.

RATTEHAWAII setzt sich in ihren Installationen und Performances mit der theatralen Feldforschung der Heimat- und Sachkunde auseinander. Wie wird die Cultura und Fauna im Alltag wieder spürbar?

www.rattehawaii.de



form fatale
Performance



Saatgut / Emblements / Gran
Ausstellung und Performance



Ausstellung im Bahnwärterhaus der Villa Merkel, Esslingen, 2012

Rauminterventionen

diverse Materialien

Die Suche nach möglichen Exponaten erscheint beim Durchwandern der Ausstellungsräume erfolglos, die Räume sind leer. Vielmehr sind Einbauten zu finden, die im Raum als scheinbar schon existente Elemente, wie Steckdosen oder Kabelzüge, funktionieren. Ganz entgegen möglicher Erwartungen an eine klassische Ausstellung wird das Bahnwärterhaus zum eigentlichen Objekt und dient als Bühne für die anschließenden Performances.

Ausgangspunkt der einzelnen Eingriffe ist ein im Obergeschoss des Bahnwärterhauses eingerichteter Arbeitsraum, der als Schreib- und Denkraum für die Künstlerin fungiert. Die Wände sind mit schriftlichen Notizen, Mindmaps und Zeichnungen behangen. Sie weisen auf die zuvor geleisteten Arbeitsschritte hin und geben Ausblick auf das noch Angestrebte,

denn Ines Wuttke arbeitet während der Ausstellung zu einem festgelegten Zeitplan an den Interventionen weiter. Die Modalität der Entstehung tritt in den Fokus. Die Ausstellung verändert sich metamorphos, ein Endzustand wird nie erreicht. (aus dem Ausstellungstext)

Saatgut / Emblems / Gran
Ausstellung und Performance



Saatgut / Emblems / Gran
Ausstellung und Performance

Performance

„Die Vernissage“, 17.6.2012, 11 Uhr

Um 11 Uhr wird die Tür des Bahnwärterhauses geöffnet. Vor dem Betreten des Hauses wird dem Besucher ein Programmheft wie bei einem Theaterbesuch ausgehändigt.

Titel ist „Die Vernissage – ein Drama in 5 Akten“. Es sind Situationen und Handlungen beschrieben, die meist bei einer Vernissage stattfinden und authentisch sein könnten.

Die vermeintlich spontane und intuitive Interaktion der Besucher miteinander scheint nun einer dramaturgischen Anweisung zu folgen: Vom Händeschütteln bis hin zum Smalltalk und dem unauffälligen Blick auf die Uhr. Es geschehen aber auch ungewöhnliche Dinge, wie zum Beispiel das Umwerfen der Sektglaspyramide durch die unachtsame Bewegung eines Gastes.

Passiert dies wirklich unabsichtlich oder ist das eine inszenierte Handlung, weil das eine im Programmheft beschriebene Situation ist? Sind die Reaktionen auf dieses Malheur authentisch oder gespielt?

Die Grenze zwischen Fiktion und Realität verschwimmt, das Urheberrecht einer Handlung wird in Frage gestellt: entspringt die Handlung einer subjektiven Motivation heraus oder ist es die Ausführung der im Programmheft beschriebenen Handlungen?

Gewohnte Verhaltensmuster und unausgesprochene „Spielregeln“ auf gesellschaftlichen Events wie einer Vernissage sollen dadurch offengelegt und ironisch hinterfragt werden.



Saatgut / Emblems / Gran
Ausstellung und Performance

Auszug aus dem Programmheft der Performance „Die Vernissage“,
17.6.2012, 11 Uhr

1.AKT
DIE ERÖFFNUNGSREDE

Die Besucher begeben sich in den Raum, in dem die Rede stattfinden soll
und suchen sich den bestmöglichen Stehplatz.
Ein erwartungsvolles Schweigen erfüllt den Raum.
Maria Wäsch beginnt mit ihrer Rede.
Sie versucht, nicht zu schnell zu reden und hofft, dass das Publikum mit
ihrer Rede und der Ausstellung etwas anfangen können.
Die Gäste versuchen, dem Inhalt genau zu folgen und diesen mit dem
eigenen Vorwissen zu verknüpfen.
Dabei wird eine besonders interessierte Pose eingenommen.
Gleichzeitig mustern sich die Gäste aus dem Augenwinkel gegenseitig.
Wer ist die Familie der Künstlerin?
Ist das „who is who“ der süddeutschen Kunstszene anwesend?
Unauffällig wird überprüft, ob man passend gekleidet ist und ob die Frisur noch sitzt.
Hat jemand die gleiche Handtasche?
Gegähnt wird nur heimlich.

2.AKT
BESICHTIGUNG DER KUNST

Nach der Rede werden die Ausstellungsräume besichtigt.
Manche Gäste sind irritiert, da sie keine Kunst finden können.
Sie beobachten andere Gäste, wie sie danach suchen.
Als die vermeintliche Kunst ausfindig gemacht worden ist, geht die Frage um,
was daran Kunst sein soll.
Einige der Gäste murmeln, dass sie das auch könnten.
Ein Gast ist ganz begeistert von der Ausstellung und ruft: „Das ist ja besser als die
documenta!“
Andere Gäste nicken ihm zustimmend zu.
Maria Wäsch versucht, mit den Gästen ins Gespräch zu kommen und aufkommende
Fragen zu klären.
Die Künstlerin beobachtet das Geschehen und hofft, dass keiner ihr eine kritische
Frage stellt.

Saatgut / Emblems / Gran
Ausstellung und Performance

Performance

8.7. 2012, 13.00 / 13.30 und 14.00,
jeweils 15min.

Mit der vorherigen mündlichen Anweisung, sich im Haus zu verteilen und einen selbstgewählten (Steh-)Platz einzunehmen, werden die Besucher ins Haus gebeten. Unter den Besuchern mischen sich inkognito die acht Performer.

Nun lösen sich nach und nach die einzelnen Performer aus ihrer vermeintlichen Zuschauer-Rolle und werden aktive Performer. Anfänglich subtile Bewegungen steigern sich im Laufe der Performance zu absurden Handlungen.

Die erzeugten Sounds sind wie eine Kommunikation zwischen den Performern: Aktion (er-)fordert Reaktion. Das Haus als akustischer Organismus. Dadurch spinnt sich eine assoziative Geschichte, die auf jeder Etage und in jedem Zimmer anders wahrgenommen werden kann.

Steht man im ersten Stock, kann man nur akustisch erahnen, was im Erdgeschoss bzw. im Keller passiert. Dabei wird konkret auf das Haus mit seinen Gegebenheiten eingegangen werden: vom Knarzen des Dielenbodens bis hin zu den Treppen, Fenstern und Türen, sowie den gefakten Objekten

wie Lichtschalter / Steckdosen / Heizungen etc. wird alles miteinbezogen.

Durch das Beschreiten und Durchschreiten der Räume mithilfe verschiedener choreographischer Bewegungen, sowie durch die Benutzung des Hauses als Klangkörper soll das Haus sinnlich erfahren und auf eine andere Art und Weise ausgelotet werden.



Weltenraum RATTEHAWAII
Ausstellung und Performance



Installation und Performance , UND 7, 2012, Karlsruhe

Konzeption: Ines Wuttke, Elke Hennen und Claudia Irro von RATTEHAWAII

Der Weltenraum RATTEHAWAII hat sich zur Aufgabe gemacht, ihre intergalaktische Kunst und kulturelle Vielfalt dem Planeten Erde näher zu bringen. Auf dem Ausstellungsfestival „UND7“ in Karlsruhe landete RATTEHAWAII mit einem Ufo und präsentierten ihre mitgebrachte Kunst. Zusammen mit PerformerInnen, die die Abgeordneten der Stadt Karlsruhe repräsentierten, wurde eine Stadtführung für RATTEHAWAII durchgeführt. Neben dem Besuch des Stadt-Schlusses und des Zentrums für Kunst-und Medientechnologie wurde selbstverständlich auch der KFC-Shop besucht.

RATTEHAWAII ist ein Kollektiv bestehend aus Elke Hennen, Claudia Irro und Ines Wuttke.

RATTEHAWAII setzt sich in ihren Installationen und Performances mit der theatralen Feldforschung der Heimat- und Sachkunde auseinander. Wie wird die Cultura und Fauna im Alltag wieder spürbar?

www.rattehawaii.de



Weltenraum RATTEHAWAII
Ausstellung und Performance



Der Tag ist blind, die Nacht ist taub
Rauminstallation



Rauminstallation, Orgelfabrik, Karlsruhe, 2011

4,0 m x 3,0 m x 1,50 m

Holz, Molton, Farbe, Scheinwerfer

Eine, an eine Theaterbühne erinnernde Intervention, eingefügt in den vorgefundene Raum des zweiten Geschoß' der Orgelfabrik. Ein Raum, der von außen wahrgenommen wird, und doch durch verschiedene Ebenen geprägt ist. Nicht klar ist, wo sich der Betrachter befindet. Steht er Außen, ist er im Inneren? Welche Rolle spielt der ihn umgebende Raum, welche der ihm vorgeführte? Dazu tritt die Darstellung der Perspektive. Der Tiefenraum erscheint ungenau, überspitzt, surreal. Vielmehr erinnert die Installation an ein Trompe l'oeil, eine Augentäuschung im dreidimensionalen Raum. Ein Sog entsteht, der Besucher taucht ein. Zudem wiederholen, die in der vorgelagerten Wand eingelassenen Fensteröffnungen, sich in dem darauffolgenden eingesetzten Raumteiler.

Dahinter Licht. Es suggeriert eine im Inneren liegende Situation, wie ein Wohnraum. Oder ist es doch ein von außen hereintretendes Sonnenlicht? Es wird klar: Innen und Außen sind aufgehoben. Es ist ein Raum, der sein kann, aber doch nicht ist. Er bleibt Suggestion, Irritation, Illusion. Die Wirklichkeit wird verändert, ja vielmehr aufgehoben. Die reale Welt avanciert zu einem gedanklichen, platonischen Konstrukt, zu einem Abbild einer Idee.

(aus dem Ausstellungstext)